

Digitalisierung der Supervision? – Digitale Kommunikationsmedien als Möglichkeitsspielraum

Emily M. Engelhardt

Zusammenfassung

Der digitale Wandel betrifft nahezu alle Lebensbereiche und so stehen auch für die Beratungsform Supervision neue Entwicklungsaufgaben an. Welche Rolle digitale Kommunikationsmedien zur Gestaltung von Supervisionsprozessen spielen ist noch größtenteils unerforscht. Die Praxis zeigt jedoch, dass immer häufiger auch digitale Kanäle genutzt werden, um Kontakte und Gespräche im Supervisionskontext zu durchzuführen. Der Artikel gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Dinge und stellt einige Überlegungen zum möglichen Gebrauchswert digitaler Kommunikationsmedien im Rahmen von Supervision an.

Schlagwörter

Digitalisierung – Supervision – Online-Supervision – Onlineberatung

Summary

Digitizing supervision? – digital communication tools as potential space

The digital shift affects almost all areas of life. As a consequence, «supervision» as a specific form of counseling, has to deal with new obstacles. It is still largely unexplored, what role digital communication tools play in the context of supervision processes. Practice shows however, that digital tools are increasingly being used to conduct contacts and discussions in the context of supervision. The article provides an overview of the current state of digital communication tools and supervision and makes some considerations about the possible use value of digital communication tools in the context of supervision

Keywords

digitalization – supervision – online supervision – online counseling

1 Wo steht die Supervision im digitalen Wandel?

Der kürzlich erschienene Herausgeberband von Rietmann, Sawatzki und Berg (2019) trägt den Titel »Beratung und Digitalisierung – Zwischen Euphorie und Skepsis«. Dieser Titel bringt in wenigen Worten auf den Punkt, was sich in Sa-

chen Beratung vor dem Hintergrund der digitalen Transformation seit einigen Jahren abspielt. Auf der einen Seite gibt es diejenigen, die unzählige Chancen und Möglichkeiten durch die Digitalisierung und der mit ihr einhergehenden technologischen Entwicklungen sehen. Und auf der anderen Seite finden sich die Skeptiker, die vor allem auf die potenziellen Gefahren und Defizite durch den digitalen Wandel hinweisen.

Gleichwohl gibt es auch ein »Dazwischen«: Dass wir uns in einem massiven Transformationsprozess befinden, der sich auf nahezu alle Lebensbereiche auswirkt, ist unbestritten. Unklar ist in vielen Feldern jedoch noch, mit *welchen* Auswirkungen *wie* genau umzugehen ist. Gleiches gilt auch für Beratung im Ganzen und Supervision im Speziellen. Der Einzug digitaler Kommunikationsmedien in die Beratung begann bereits Mitte der 1990er Jahre, als erste Beratungsstellen anfangen, ihr Angebot auch online im Netz anzubieten. Diese Entwicklung lag in der Tatsache begründet, dass Adressat/innen der Sozialen Arbeit nicht nur vermehrt das Internet für unterschiedliche private und berufliche Tätigkeiten nutzten, sondern dort auch gezielt nach Hilfe und Unterstützung suchten (Eichenberg, 2012; McDaid u. Park, 2011).

Eine starke Beschleunigung findet der Transformationsprozess durch die immer größere Verbreitung und Nutzung digitaler (Kommunikations-)Medien, die für ihre Nutzer/innen inzwischen zu täglichen Begleitern geworden sind (Frees u. Koch, 2015). So ist es für einen Großteil der Menschen inzwischen vollkommen normal, jederzeit erreichbar und online zu sein (Vorderer, 2015).

Die Auswirkungen dieses gesellschaftlichen Wandels wirken auch auf die Soziale Arbeit. So wurde in den vergangenen Jahren ein Prozess eingeleitet, der sowohl auf die Adressat/innen Sozialer Arbeit als auch auf die Professionellen einwirkt (Kutscher u. Seelmeyer, 2015). Die Folgen dieser Entwicklung äußern sich zum einen in den Anforderungen an die Professionellen, die nun z. B. über eine erweiterte Medienkompetenz sowie über die Fähigkeit im Umgang mit veränderten Alltagspraxen ihrer Klientel verfügen müssen (Helbig, 2017). Zum anderen verändert sich auch die Beratung selbst, da neue Kommunikationstechniken die Beratungskommunikation verändern und zu einem erweiterten Kommunikationsverständnis im Rahmen von Beratung einladen (Wenzel, 2013).

Welche Bedeutung die digitale Transformation für die Supervision hat, wird inzwischen vermehrt diskutiert. Hierbei findet sowohl eine Betrachtung der Auswirkungen auf die Profession des/der Supervisors/Supervisorin im Ganzen statt als auch auf die möglichen Veränderungen innerhalb des Beratungsprozesses (Fietze u. Möller, 2018; Martens-Schmid, 2018).

Supervision als eine Form der personen- und organisationsbezogenen Beratung wird vor allem in Arbeitskontexten der Sozialen Arbeit eingesetzt. Sie soll vielfältige Funktionen erfüllen, die jedoch alle eine Erweiterung der professionellen Kompetenzen zum Ziel haben (Belardi, 2002). Begrifflich findet häu-

fig eine Abgrenzung zu Coaching statt, die unterschiedlich begründet wird. Im Jahr 2016 äußert sich die Deutsche Gesellschaft für Supervision e. V. (DGSv, 2016) zu der Begriffsdebatte, indem sie einen Bezug zur Digitalisierung herstellt und feststellt: »Supervision ist klassisch in Gemeinwohl-orientierten Organisationen verankert und Coaching in der Wirtschaft. Im Zuge neuer Arbeitswelten 4.0 und der Digitalisierung löst sich diese starre Trennung immer mehr auf.« (DGSv, 2016, o. S.)

Die Nutzung digitaler Kommunikationsmedien im Kontext von Supervision findet bereits statt. So bieten Supervisor/innen ihr Beratungsangebot in Form von Online-Supervision (Klampfer, 2005; Hild, 2008; Reindl, Engelhardt u. Zauter, 2016) oder Blended Supervision (Höllriegel, 2013) an und entwickeln neue mediengestützte Supervisionsformen und Methoden (Goebel-Krayer, 2007; Wenzel, 2010). Und auch bei einigen Onlineberatungsstellen wird vereinzelt auf eine online durchgeführte Supervision gesetzt (bke Onlineberatung, pro familia SEXTRA).

Bei den hier genannten Beispielen handelt es sich vor allem um Supervisionsangebote, die sich vor dem Hintergrund von Onlineberatung entwickelt haben. Es kann jedoch angenommen werden, dass die Nutzung digitaler Kommunikationsmedien auch in ganz anderen Supervisionskontexten stattfindet (Reindl et al., 2016).

Unklar ist jedoch, welche konkreten Nutzungspraktiken vorliegen und auf Grundlage welcher Entscheidungsprozesse digitale Kommunikationsmedien im Rahmen von Supervision zum Einsatz kommen.

Eine systematische Auseinandersetzung mit den Nutzungspraktiken von Supervisor/innen *und* Supervisand/innen scheint noch nicht stattgefunden zu haben. In der Fachliteratur sowie in Veröffentlichungen wird die Nutzung digitaler Medien zur Gestaltung des Supervisionsprozesses vor allem aus Sicht der (diese praktizierenden) Supervisor/innen beschrieben. Klampfer (2005, 2009) beschreibt in Form eines Praxisberichts seine Erfahrungen mit der »*Onlinesupervision im Gruppen-Chat*« und den Spezifika des supervisorischen Arbeitens in diesem Medium. Goebel-Krayer (2007) bietet in ihrem Artikel zur »*Narrativen E-Mail-Supervision*« einen methodischen Ansatz zur Online-Supervision mit Hilfe des Mediums E-Mail an. Reiners (2010) Publikation zur »*Supervision von Online-Beratung*« behandelt zwar nur am Rande das Thema Online-Supervision, stellt aber insofern einen wichtigen Beitrag zu dieser Thematik dar, da er in seinen Ausführungen auf die Feldkompetenz des Supervisors bei der Supervision von Onlineberatenden hinweist. Wenzel (2010) leitet in seinem Artikel »*Online-Supervision und der Trend zu medienverbundener Beratung*« aus den Erfahrungen der Onlineberatung geeignete Methoden für die Online-Supervision ab und beschreibt zudem organisatorische Herausforderungen wie Datenschutz und Kontraktierung. Im gleichen Jahr erscheint auch Ziemons (2010) Disserta-

tion »*Internet basierte Ausbildungssupervision*« im Rahmen derer er die Wirksamkeit der Supervision via Skype-Internettelefonie untersucht. Lambert und Nossairi (2013) setzen sich in ihrem Praxisbericht »*Onlinesupervision – deutlich mehr als Supervision online*« mit den Besonderheiten und Unterschieden von Online-Supervision und »*klassischer*« Supervision auseinander und betonen die Notwendigkeit einer fachlichen Weiterentwicklung der Supervision, um ein qualitatives Angebot in diesem Arbeitsfeld nachhalten zu können. Höllriegel (2013) hebt in ihrem Artikel »*Online-Supervision – Potentiale und Restriktionen*« insbesondere die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Überprüfung und Diskussion über Qualitätsstandards für die Online-Supervision hervor und führt den Begriff Blended Supervision (in Anlehnung an Blended Counseling) ein. In Ihrer Masterthesis »*Textbasierte Online-Supervision – Erfordernisse und Praxisnutzung eines eigenständigen Beratungsformats*« setzt sich Schäfer (2015) mit den Merkmalen, Methoden sowie den Besonderheiten einer textbasierten Kommunikation im Supervisionskontext auseinander.

Weitere Publikationen beschäftigen sich mit einer begrifflichen Eingrenzung, dem aktuellen Stand, den Besonderheiten sowie der Entwicklungsaufgaben von Online-Supervision und bieten eine thematische Einführung in das neue Arbeitsfeld (Engelhardt, 2013, 2014a). Es werden eher methodisch fokussierte Konzepte (Engelhardt, 2014b, 2014c) dieses Formats sowie Kommunikationswege, Methoden und Kompetenzen (Engelhardt, 2015) beschrieben. Ebenso findet eine Auseinandersetzung mit der systematischen Verknüpfung unterschiedlicher medialer Kanäle (»*blended*«) im Rahmen der Supervision (Engelhardt u. Reindl, 2016) statt und es werden die möglichen Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Supervision diskutiert (Engelhardt, 2019).

Die vom Institut für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg durchgeführte Studie »*Online-Supervision – Systematische Bestandsaufnahme eines neuen Arbeitsfeldes*« (2015-2016) stellt die erste größere Untersuchung zum Themenkomplex dar. Im Rahmen der Studie wurde der Ist-Stand von Online-Supervision erhoben, die Zusatzqualifikationen von Supervisor/innen, die Online-Supervision anbieten identifiziert sowie der zukünftige Bedarf für dieses Arbeitsfeld formuliert (vgl. Reindl et al., 2016).

Im Feld von Coaching erschienen unter anderem ein Sammelband zum Thema *Digitale Medien im Coaching* (Heller, Triebel, Hauser u. Koch, 2018) sowie eine Veröffentlichung zum *Online-Coaching* (Berninger-Schäfer, 2018), in denen jeweils Grundlagen und Praxiswissen zu Coaching-Plattformen und digitalen Coaching-Formaten sowie Beispiele zur konkreten Umsetzung eines Angebots aufgezeigt werden. Zudem wird in zahlreichen Artikeln über Coaching im Kontext digitalen Wandels vor allem praxisorientiert diskutiert.

Die Auswahl dieser Veröffentlichungen zeigt, dass die Auseinandersetzung mit digitalen Medien in der Supervision häufig bereits mit einer Zuschreibung

zu einem »neuen« Supervisionsformat, der Online-Supervision, erfolgt. Ebenso wird die Seite der Supervisand/innen gar nicht oder nur am Rande beleuchtet.

Die Diskussion über mögliche Auswirkungen der digitalen Transformation hat bereits begonnen. Unklar scheint noch zu sein, wie Supervisor/innen und Supervisand/innen digitale Kommunikationsmedien in der Supervision nutzen und wie die Prozessgestaltung unter Einbeziehung digitaler Kommunikationsmedien erfolgt (z. B. zur Anbahnung von Supervisionsprozessen, als reine Online-Supervision, in Form von Blended Supervision usw.)

2 Welche digitalen Kommunikationsmedien kommen zum Einsatz?

Betrachtet man die Publikationen, die zum Thema existieren, so wird schnell deutlich, dass Online-Supervision (im Gegensatz zum Online-Coaching) vor allem als eine textbasierte Form der Kommunikation verstanden wird. So findet der Supervisionskontakt entweder per E-Mail oder Text-Chat statt (Reindl et al., 2016; Engelhardt, 2018). Hier gibt es eine Parallele zur psychosozialen Onlineberatung, die ebenfalls nach wie vor überwiegend in Form einer textgebundenen Kommunikation praktiziert wird (Eichenberg u. Kühne, 2014; Engelhardt, 2018).

So wird im Einzelsetting bevorzugt die Online-Supervision mittels webbasierter und verschlüsselter Mail durchgeführt, während für Team- und Gruppensupervisionen im Onlinekontext der Textchat eingesetzt wird.

Über welche besonderen Eigenheiten eine textbasierte Supervision verfügt, wurde bereits von Koch (2009), Lambert und Nossari (2013) und Engelhardt (2014b, 2014c) hinlänglich beschrieben und unterscheidet sich zunächst auch nicht so sehr von den Besonderheiten, die auch für die psychosoziale Onlineberatung zu gelten scheinen. Daher soll an dieser Stelle nur kurz hervorgehoben werden, dass dem Prozess des Schreibens, besonders in einem asynchronen Setting (Mail), eine strukturierende und selbtsklärende Wirkung zugeschrieben wird. Gedanken und Antworten können ohne Zeitdruck formuliert werden, Geschriebenes kann wirken und jederzeit nachgelesen und überarbeitet werden (vgl. Engelhardt, 2018).

Die Supervision im Textchat hingegen ermöglicht es, dass mehrere Gesprächspartner/innen gleichzeitig miteinander im Austausch sein können. Das Medium Textchat scheint zudem zu unterstützen, dass sich Akteur/innen, die in Präsenzsettings eher zurückhaltend sind, nun zu Wort melden und aktiver am Supervisionsgeschehen teilnehmen (vgl. Lambert u. Nossari, 2013).

Hier und da wird im Supervisionskontext inzwischen auch mit Videoformaten experimentiert. Die Kommunikation erfolgt somit mündlich und ist näher am Supervisionsgespräch. Dennoch muss bedacht werden, dass bei der audiovisu-

ellen Übertragung nur ein Ausschnitt des Geschehens übermittelt und wahrgenommen werden kann (Engelhardt u. Gerner, 2017).

3 Funktionen digitaler Medien im Supervisionskontext

Es wurde bislang weder systematisch untersucht, welche Funktionen digitale Medien im Rahmen von Supervision haben, noch welche Zuschreibungen in Hinblick auf den Gebrauchswert der Nutzung digitaler Medien erfolgen. Einige Prognosen dürfen jedoch an dieser Stelle vorsichtig formuliert werden.

1. Es darf angenommen werden, dass besonders medienaffine Supervisor/innen Freude am experimentellen Einsatz von digitalen Medien im Kontext ihrer Arbeit haben. Vieles passiert hierbei vermutlich intuitiv: Da inzwischen fast jede/r Supervisor/in über eine eigene Webpräsenz im Netz und somit auch über eine Kontakt-Mailadresse verfügt, finden auch Supervisionskontakte (ungeplant) über diesen Weg statt.
2. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass zunehmend »digital natives« als Kund/innen in der Supervision auftauchen werden. Diese sind es gewohnt, einen Großteil ihrer beruflichen und Alltagskommunikation medial vermittelt zu erledigen. Über digitale Kanäle eine Supervision in Anspruch zu nehmen, wird für diese Zielgruppe vermutlich selbstverständlicher stattfinden, als für jene, die es sozialisationsbedingt eher gewohnt sind, in einem persönlichen Gespräch Dinge zu klären.
3. Vermutlich kommen digitale Kommunikationsmedien vor allem zu Beginn, bei der Anbahnung eines Supervisionsprozesses (Anfrage durch Supervisand/in/Einrichtung) bzw. beim Abschluss zum Einsatz (Evaluation, Nachbereitung, Nachfragen) und werden eher als Mittel zum Zweck (schnelle, unkomplizierte Kommunikation, bei der nicht auf direkte Erreichbarkeit Rücksicht genommen werden muss) genutzt.
4. Wenn digitale Medien in der Supervision eingesetzt werden, dann wahrscheinlich eher später im Prozess, wenn sich die Akteur/innen bereits persönlich kennengelernt haben. Es ist zudem davon auszugehen, dass ein Kommunikationsmix aus face-to-face stattfindendem Gespräch und Onlinekontakten stattfindet, als dass ausschließlich digital vermittelt kommuniziert wird.
5. Der Nutzung digitaler Medien erfolgt vor dem Hintergrund organisatorischer Aspekte (Flexibilität, Kosten- und Zeitersparnis), fachlicher Überlegungen (Besonderheiten schriftlicher Kommunikation in Hinblick auf Reflexion; Gruppendynamik im Onlinsetting etc.) und aus einer Marketingperspektive (mit der Zeit gehen und neue Kund/innengruppen erreichen).

Es kann ebenso davon ausgegangen werden, dass es Supervisor/innen gibt, die sich programmatisch über den Einsatz von digitalen Kommunikationsmedien in der Supervision definieren und damit auf dem Markt von den Kolleg/innen absetzen möchten. Gleichwohl ist ebenfalls anzunehmen, dass die Nutzung dieser Medien schlichtweg zufällig geschieht, da z. B. ein/e Supervisand/in von einer örtlichen Veränderung (z. B. Auslandsaufenthalt) betroffen ist und mit dem Supervisor/der Supervisorin in Kontakt bleiben möchte.

4 Einbettung digitaler Medien in den Supervisionsprozess

Gibt es Entscheidungsvariablen, die zur Auswahl eines bestimmten digitalen Kommunikationsmediums (Medienwahl) führen? Und in welcher Phase des Supervisionsprozesses kommen diese zum Einsatz? Auch hierzu ein paar Prognosen.

1. Die Wahl des jeweiligen Mediums erfolgt je nach Phase im Prozess unterschiedlich. Oftmals melden sich potenzielle Kund/innen per Mail und beschreiben in einer ersten Anfrage schon detailliert die Situation, den Anlass sowie mögliche Ziele für die Supervision. Ein Teil der Auftragsklärung findet so bereits ohne Moderation und gezieltes Nachfragen durch den/die Supervisor/in statt und liegt allein in der Hand der anfragenden Person.
2. Die Wahl des jeweiligen digitalen Kommunikationsmediums erfolgt aufgrund eigener Präferenzen des Supervisors/der Supervisorin (»Ich schreibe lieber Mails« oder »Chatten ist mir zu stressig« usw.)
3. Fachliche Erwägungen (siehe auch Punkt 5 im vorangegangenen Abschnitt) führen zur Auswahl eines bestimmten digitalen Mediums. So wird den Supervisanden angeboten, sich in der Zwischenzeit per Mail zu melden, um den Prozess kontinuierlich fortsetzen zu können oder einem Onlineberatungsteam wird vorgeschlagen, die eigene Reflexion im gleichen Medium stattfinden zu lassen, in dem auch selbst beraten wird.

Gerade dieser letzte Punkt soll kurz noch etwas stärker in den Fokus gerückt werden.

5 Onlineberater/innen als Zielgruppe von digitalen Supervisionsformaten

Alle großen Träger psychosozialer Beratungsleistungen verfügen inzwischen bereits seit mehreren Jahren über eigene Onlineberatungsangebote (z. B. Caritas, ProFamilia, Bundeskonferenz der Erziehungsberatungsstellen, Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Katholischen und Evangelischen Kirchen). Es ist davon auszugehen, dass Supervisor/innen in Zukunft vermehrt mit Supervisand/innen arbeiten wer-

den, die ihre Beratungstätigkeit (multi)medial vermittelt realisieren, also als Onlineberater/innen tätig sind und/oder Blended Counseling Prozesse¹ durchführen.

Auffällig ist, dass in den Qualitätsstandards deutscher Onlineberatungsstellen bislang nur vereinzelt explizite Hinweise zu finden sind, dass die Supervision (auch) online erfolgen sollte. Das vom Deutschen Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) entwickelten Papier zu »Qualitätsstandards für die psychosoziale und psychologische Beratung im Internet« (DAKJEF, 2010) enthält den Hinweis, dass neben der Supervision im klassischen Präsenzsetting auch »mediengestützte Formen der Kommunikation« (ebd., S. 16) im Rahmen der Supervision genutzt werden sollen. Eine flächendeckende Umsetzung dieser Empfehlung scheint noch nicht zu erfolgen, denn Kühne (2012) stellt fest, dass nur die wenigstens der von ihm untersuchten Onlineberatungsstellen in ihrer Konzeption dezidiert auf eine online durchgeführte Supervision als Qualitätsmerkmal hinweisen (vgl. ebd., S. 59).

Konkrete Aussagen hierzu findet man aber beispielsweise in den Jahresberichten der bke Onlineberatung. So geht aus einem Projektbericht hervor, dass ein Großteil der stattgefundenen Supervisionen im Medium Mail oder Einzelchat stattfanden. Laut der hierzu durchgeführten Evaluation der Online-Supervisionen sollen die Sitzungen in diesem Medium im Vergleich zur face-to-face Supervision weniger zeitintensiv gewesen sein und dennoch gute Ergebnisse hervorgebracht haben (vgl. Hild, 2008, S. 23). Hild vermutet, dass sowohl die lösungsorientierte Vorgehensweise als auch die Reduktion auf schriftbasierte Kommunikation im Rahmen der Online-Supervision wie auch innerhalb des vorliegenden Beratungsprozesses hierzu beigetragen haben (vgl. ebd.).

6 Kompetenzen von Supervisor/innen im digitalen Zeitalter

Die Frage der Feldkompetenz des Supervisors/der Supervisorin scheint besonders bei der Supervision von Onlineberater/innen eine gewichtige Rolle zu spielen (vgl. Reiners, 2010; Engelhardt, 2013, 2014a, 2014b, 2014c, 2015; Engelhardt u. Reindl, 2016; Lambert u. Nossairi, 2013; Höllriegel, 2013).

So stellt Reiners (2010) fest: »Supervisandinnen wünschen sich Feldkompetenz des Supervisors z. B., um Unterstützung im Rechtfertigungskampf für die Online-Beratung zu erlangen. [...] Es wird Erfahrung mit Online-Kommunikation und der besonderen Beziehungsgestaltung in diesem Bereich sowie den Wirkmechanismen der Online-Beratung gewünscht, zumindest aber, dass die Supervisorin diesen Themen offen gegenübersteht« (Reiners, 2010, S. 13).

¹ Blended Counseling beschreibt die systematische Verknüpfung von Distanz- und Präsenzberatung unter Nutzung unterschiedlicher digitaler und analoger Medien.

Es sollte zumindest diskutiert werden, ob Supervisor/innen in Zukunft neben einer Feldkompetenz in Sachen Onlineberatung auch über entsprechende praktische und methodische Kompetenzen verfügen müssen. So könnte es sinnvoll sein, dass sie ihr Supervisionsangebot auch in dem Medium anbieten, in dem die Fallanliegen ihrer Supervisand/innen entstanden sind (vgl. Klampfer, 2005). Dieser Annahme folgend, müssten sie deshalb künftig auch in der Lage sein, eine fachliche Einschätzung darüber zu treffen, in welchem Setting und mit Unterstützung welcher Medien der Supervisionsprozess gestaltet werden soll. Entscheidend bei der Mischung verschiedener Settings und Kommunikationskanäle ist, dass »die Wahl der Methode und des Mediums sich an den Zielen der Supervision, den Stärken der jeweiligen Medien und dem zu erwartenden Nutzen für die Beteiligten orientieren.« (Höllriegel, 2013, S. 3). Diese Einschätzungskompetenz bedarf jedoch besonderer Qualifikationen und Kompetenzen, welche zunächst erworben werden müssen.

7 Anforderungen an die Qualifizierung von Supervisor/innen

In den Fach- und Berufsverbänden für Supervision, die unter anderem für die Festlegung von Ausbildungsinhalten und -standards verantwortlich sind, finden die sich aus einer digital vermittelten Supervision ergebenden Aspekte bislang keine oder nur wenig Beachtung. So taucht das Thema auch nicht im Ausbildungscurriculum für Supervisor/innen auf. Als einziger Fachverband hat die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie e. V. (DGSF) medial vermittelte Formen der Beratung explizit als einen Punkt in ihren Ethikrichtlinien aufgenommen (vgl. DGSF, 2019a, S. 3) und eine Fachgruppe »Onlineberatung und Medien« gegründet. Letztere beschäftigt sich nicht nur mit expliziten Fragestellungen zur Onlineberatung, sondern auch mit den Auswirkungen, die sich durch die digitalen Medien auf Beratung/Supervision und Therapie ganz allgemein ergeben.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass die Supervision in den nächsten Jahren mit unterschiedlichen Themen konfrontiert sein wird.

1. Auswirkungen des Wandels der institutionalisierten Beratung durch neue Medien (vgl. Wenzel, 2013) auf Supervisionsthemen (Onlineberatung als Gegenstand der Supervision)
2. Gestaltung von Supervisionssettings, die den Reflexions-Bedürfnissen der Supervisand/innen entsprechen (Online-Supervision/Blended Supervision)
3. Umgang mit digital vermittelten Kontakten bei der Anbahnung von und/oder während Supervisionsprozessen (Kontrakt- und Prozessgestaltung)

Ein Impuls wird direkt in der DGSF gesetzt: So wird im Rahmen der »Zukunftsforen« (DGSF, 2019b) in 2020/21 das Thema »Digitalisierung und die Bedeu-

tung für systemisches Arbeiten« im Mittelpunkt stehen. Diesen Prozess aktiv mitzugestalten, Qualitätsstandards und ethische Kriterien zu formulieren und neue methodische Konzepte zu entwickeln ist eine der wichtigsten und vielleicht spannendsten Herausforderungen der nächsten Jahre.

Literatur

- Belardi, N. (2002). *Supervision. Grundlagen, Techniken, Perspektiven*. München: C. H. Beck.
- Berninger-Schäfer, E. (2018). *Online-Coaching*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) (Hrsg.) (2010). *Qualitätsstandards für die psychosoziale und psychologische Beratung im Internet*.
Online unter: https://www.bundesanzeiger-verlag.de/fileadmin/FamSoz-Portal/Dokumente/bke_Qualitaetsstandards_Internet_1285742549_Info_2_2010_S15_17_Doku.pdf [28.12.2019]
- DGSF (2019a). *Ethik-Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie*. Online verfügbar: <https://www.dgsf.org/service/download-bereich/dgsf-rili-ethik.END.pdf> [28.12.2019]
- DGSF (2019b). *DGSF intern*. Online verfügbar: <https://www.dgsf.org/service/download-bereich/dgsf-intern/dgsf-intern-2019> [28.12.2019]
- DGSv (2016). *DGSv wird sichtbar am Coaching-Markt*. (Pressemitteilung) Online verfügbar: https://www.dgsv.de/wp-content/uploads/2016/10/pressemitteilung-dgsv-coaching-markt_2016_10_27.pdf [28.12.2019]
- Eichenberg, C. (2012). *Psychiatrie, Psychotherapie und Internet. Das Internet als Gesundheitsmedium – ein Überblick zu verschiedenen Schnittstellen*. *Soziale Psychiatrie*, (1): 9-13
- Eichenberg, C., Kühne, S. (2014). *Einführung in Onlineberatung und -therapie*. Stuttgart: utb.
- Engelhardt, E. (2013). *Online-Supervision – Ein Überblick über den aktuellen Stand der Online-Supervision, ihren besonderen Charakter und Entwicklungsaufgaben für die Zukunft*. *Journal Supervision*, 4/2013, 3-5.
- Engelhardt, E. (2014a). *Einführung in die Online-Supervision*. In S. Laske, A. Orthey, M. J. Schmid (Hrsg.), *PersonalEntwickeln*. Köln: Wolters Kluwer.
- Engelhardt, E. (2014b). *Online-Supervision – neue Perspektiven für die Praxis*. *Kontext*, 45, 172-185.
- Engelhardt, E. (2014c). *Update im System: Online-Supervision*. *Systeme*, 28, 129-146.
- Engelhardt, E. (2015). *Online-Supervision – Kommunikationswege, Methoden, Kompetenzen*. *Psychotherapie im Dialog*, 16, 70-74.
- Engelhardt, E. (2018). *Lehrbuch Onlineberatung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Engelhardt, E. (2019). *Online-Supervision – Digitale Transformation einer Profession?* *supervision*, 37, 3-9.
- Engelhardt, E., Gerner, V. (2017). *Einführung in die Onlineberatung per Video*. *e-beratungsjournal*, 13,, 18-29. Verfügbar unter: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0117/Engelhardt_Gerner.pdf [28.12.2019]
- Engelhardt, E., Reindl, R. (2016). *Blended Counseling – Beratungsform der Zukunft? Resonanzen*. *E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung*, 4, 130-144.

- Fietze, B., Möller, H. (2018). Digitalisierung in der Beratung. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, 25, 277-280.
- Frees, B., Koch, W. (2015). Internetnutzung: Frequenz und Vielfalt nehmen in allen Altersgruppen zu. Ergebnisse der ARD/ZDF Onlinestudie 2015. Onlineverfügbar: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2015/0915_Frees_Koch.pdf. [28.12.2019]
- Goebel-Krayer, E. (2007). Narrative E-Mail-Supervision. *e-beratungsjournal*, 3 (2): o. S. Online verfügbar: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0207/goebel.pdf [28.12.2019]
- Helbig, C. (2017). Die Mediatisierung professionellen Handelns. Zur Notwendigkeit von Handlungskompetenzen im Kon-text digitaler Medien in der Sozialen Arbeit. *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 27, 133-152. Online unter: www.medienpaed.com/article/download/484/467 [28.12.2019]
- Heller, J., Triebel, C., Hauser, B., Koch, A. (2018). *Digitale Medien im Coaching*. Berlin: Springer.
- Hild, E. (2008). Supervision der Mailberatung. In: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (Hrsg.), *Erziehungs- und Familienberatung im Internet – Bericht 2008*: 20-23. Online verfügbar: <http://www.bke.de/content/application/explorer/public/virtuelle-beratungsstelle/projektbericht-2008.pdf> [28.12.2019]
- Höllriegel, K. (2013). Online-Supervision – Potentiale und Restriktionen. *e-beratungsjournal*, 9 (1), Artikel 2. Online verfügbar: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0113/hoellriegel.pdf [28.12.2019]
- Klampfer, F. (2005). Per Mausklick in die Supervision. *e-beratungsjournal*, 1 (6), Artikel 6. online verfügbar: http://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0105/klampfer.pdf [28.12.2019]
- Klampfer, F. (2009). Online-Supervision im Gruppenchat – Eine Herausforderung für Supervisor und Supervisanden. In S. Kühne, G. Hintenberger (Hrsg.), *Handbuch Online-Beratung* (S. 143-153). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Koch, B. (2009). Ist Online-Coaching »richtiges« Coaching? *e-beratungsjournal*, 5 (1), Artikel 6. online verfügbar: https://www.e-beratungsjournal.net/ausgabe_0109/koch.pdf [28.12.2019]
- Kutscher, N., Ley, T., Seelmeyer, U. (2015). Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer (Hrsg.), *Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit* (S. 3-15). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Kühne, S. (2012). *Qualitätsmanagement in der psychosozialen Onlineberatung*. Master-Thesis. Online unter: <http://webthesis.donau-uni.ac.at/thesen/91457.pdf> [28.12.2019]
- Lambert K, Nossairi N (2013). Onlinesupervision – deutlich mehr als Supervision online. *Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung*, 31, 116-120
- Martens-Schmid, K (2018). *Hier ist dort – Coaching auf dem Weg in virtuelle Beratungswelten*. Organisationsberatung, Supervision, Coaching. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- McDaid, D., Park, A. (2011). *Online Health: Untangling the web. Evidence from the bupa health pulse 2010 international healthcare survey*, London, Bupa. Online verfügbar: https://www.bupa.com.au/staticfiles/Bupa/HealthAndWellness/MediaFiles/PDF/LSE_Report_Online_Health.pdf [28.12.2019]
- Reindl, R., Engelhardt, E., Zauter, S. (2016). Online-Supervision – Systematische Bestandsaufnahme eines neuen Arbeitsfeldes. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt. Online verfügbar: <http://www.e-beratungsinstitut.de/wordpress/wp-content/uploads/2016/03/Abschlussbericht-Projekt-Online-Supervision.pdf> [28.12.2019]
- Reiners, B. (2010). Supervision von Online-Beratung. *Supervision, Mensch, Arbeit, Organisation*, 20, 42-54.
- Rietmann, S., Sawatzki, M., Berg, M. (2019). *Beratung und Digitalisierung. Zwischen Euphorie und Skepsis*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Schäfer, M. (2015). Textbasierte Online-Supervision: Erfordernisse und Praxisnutzung eines eigenständigen Beratungsformats. Diplomica Verlag.
- Vorderer, P. (2015). Der mediatisierte Lebenswandel. Permanently online, permanently connected. Publizistik. Doi: 10.1007/s11616-015-0239-3
- Wenzel, J. (2010). Online-Supervision und der Trend zu medienverbundener Beratung. Forum Supervision. Fachzeitschrift für berufsbezogene Beratung, 18, 81-86.
- Wenzel, J. (2013). Wandel der Beratung durch Neue Medien. Göttingen: V&R unipress.
- Ziemons, M. (2010). Internet basierte Ausbildungssupervision. Opladen: Barbara Budrich.

Korrespondenzadresse: Emily Engelhardt, Hermann-Kesten-Ring 8, 90425 Nürnberg;
E-Mail: engelhardt@der-dreh.net